Berlin, 4. 11. 1910
General - Versammlung. (II. Nachschrift)

Was lernt das Kind und was muß der esoterische Schüler lernen? Stehen und Gehen, Sprechen, Begriffe - Bilden und dadurch die Wahrheit finden.

Gehen lernen heißt im esoterischen Sinne, sich erst aufrichten können innerlich kraft des erstarkten Ich, sich aufrecht erhalten können gegenüber den geistigen Kräften des Raumes und seinen Weg finden lernen. Wohin ? Nach dem Osten, den der Schüler kennen lernt auf einer gewissen Stufe seiner Entwicklung. (Und im Osten erblickt er einen Altar und über diesem aufgehend die geistige Sonne - Weisheit.) Hat der Schüler diesen Weg gefunden, dann wird er in absoluter Ruhe, Stille und Einsamkeit gegeüber dem Außen, hinhorchen müssen auf dasjenige, was ihm vom Osten her ertönt. Das ist ein Erlebnis, das jeder Schüler hat, je nachdem sein Karma es ihm früher oder später gestattet. Er hört hertönen vom Osten den unaussprechlichen Namen Gottes, der sich selber ausspricht. Das tönt hinein in die Stille und Einsamkeit des Schülers. Und dies Wort wird in der Seele des Schülers Kraft, an der sich entzündet in seiner Seeele die Kraft selbst, zu erwecken etwas, was in ihren Tiefen schlummert. Zum Leben erwachen in ihm die schöpferischen Kräfte des Daseins, er lernt Sprechen. Sprechen ist ein Hinaustönen dessen, was als Leben der Seele vorher innen war und jetzt nach außen tönt. Inmitten dieser zwei Erlebnisse des Hörens des Gottesnamens von außen und des Sprechens im eigenen Innern mitten drin, genau in der Mitte, kann der Schüler, allein in der Meditation die Offenbarungen der geistigen Welt empfangen. Er lerne Mißtrauen allem, was an Tönen, scheinbar aus geistigen Welten heraus, an sein Ohr schlägt. (Klopftöne oder vermutliche Töne aus der geistigen Welt.)

Nur wenn er den geistigen Ton des verborgenen Gottes hören kann, der seinen eigenen Namen ausspricht, der nicht laut ausgesprochen, nicht mitgeteilt wird, den jede Seele selbst finden muß - - wenn er dieses hören kann, dies Erlebnis gehabt hat und dann in sich selbst hinabsteigend

fühlt das neue Leben, dann kann er die Wahrheit der geistigen Welt erhalten.

Nur so allein! Alles andere sind Trugbilder von Ahriman, ehe er den geistigen Ton vernommen hat, und Trugbilder von Luzifer, ehe er das in seiner Seele aufsteigende Leben empfangen hat.

Aber dieser geistige Ton, den der Schüler vom geistigen Osten seiner Seele her vernimmt und der ein neues Licht, das geistige Sonnenlicht in ihm entzündet, wirkt nicht, wie das äußere Sonnenlicht wirkt, wenn die Sonne das Licht in der Außenwelt entzündet und sie mit Wärme durchströmt, dieser geistige Ton wirkt so, daß er in des Schülers Seele wie eine eisige Kälte wird, wie eine Einsamkeit, die sich fühlt wie ganz losgelöst, allein im nüchternen Raum schwebend, der nur von Gedanken erfüllt ist. Das muß so sein und muß durchgemacht werden vom Schüler. - Dann aber wird er aus seinen Seelentiefen aufsteigen-fühlen eine innere Wärme, die Christus - Liebewärme, die Wärme der geistigen Sonne. Und inmitten dieser von außen einströmenden Kälte und von innen aufsteigenden Wärme, da geschehen die Offenbarungen der geistigen Welt. Da findet der Schüler die Wahrheit, nur da allein. Und er findet sie, indem er sich sagt: Alles, was ich erhalte, erhalte ich, indem ich die Phasen der Entwicklung wie die ersten drei Jahre des Kindeslebens durchmache. Indem ich mich zuerst mich aufrichte innerlich - das kleine Kind kann es nicht, es fällt um - der Schüler muß stehen, dann gehen lernen, dann muß er sprechen, Begriffe bilden lernen, um dadurch die Wahrheit zu finden. Erst nach dem Christus-Ereignis kann der Geistesschüler solche Wege gehen lernen. Erst nachdem der Christus auf dem physischen Plane gelebt hat und ihm vorgelebt hat: Ich bin der Weg - das Leben - die Wahrheit. Durch die eigene Kraft muß der Schüler diese Stadien dem Christus nachleben.

In den vorchristlichen Zeiten mußte der Schüler jeden Schritt so machen, daß der Lehrer ihn führte und leitete. Im Hinschauen auf den Christus und im Verstehen seines Wortes: Ich bin der Weg. . . . usw. , lernen wir selbständig ihm nachleben, und wir werden dadurch zum großen universellen Lehrer, dem Christus, hingeführt.

Verleihung!

Aber dazu gehört, daß wir Eins lernen, was immer gesagt und nie getan wird auf der Erde, denn dies ist das am schwersten zu erfüllende Wort des Christus. Wir müssen dazu reine Menschenliebe entfalten lernen. Reine Menschenliebe, die den Menschen liebt, weil er Mensch ist. Wer dies tut, ist in Wahrheit allein Chri sei es welcher Konfession oder welcher Religion er immer sei.

Man hört nur das Rabengekrächz seiner selbst, wenn man auf diesem Berg ist, umwogt von den Wogen seines eigenen astralen Meeres. Dann lernt man allmählich unterscheiden. Aber man ist noch immer vielen Täuschungen ausgesetzt. Wenn man gelernt hat, sich mit aller Entschiedenheit zu sagen,: dies sind die eigenen Ausflüsse deines Selbst, nicht aber wahre Erlebnisse der höheren Welten, die aber so zuerst erlebt wird, dann darf man sich allmählich der Wahrheit nähern, die nur gewonnen werden kann durch Überwindung dieser Phase in der okkulten Entwicklung.

Man sendet die Raben mit aller Entschiedenheit fort. Die Raben fortsenden heißt, gleichsam das Ich aufgeben, all sein Begehren nach Inhalten der Erlebnisse aufgeben, ganz still, ganz leer, ganz wunschlos im Innern werden. Dann sehen wir ein, daß jene Erlebnisse doch einen Wert haben für uns allein, dann sagen wir uns, daß Farben Warner, Berater sind, die uns sagen, was wir noch nicht haben,was wir noch zu erringen haben. Und aus den Tönen erkennen wir leibliche Gelüste. Ruhig lassen wir dann diese Erlebnisse in ihrer wahren Bedeutung auf unsere Seele wirken.

Dann sendet man aus die erste Taube, sie kommt nichr zurück,und das ist gut. - Man wartet! - Dann sendet man die zweite Taube aus, sie kommt mit dem Ölzweig zurück, dem Symbol des Friedens, des Sich-Ausgeglichen-Habens.

Der Schüler wird erleben, daß vor ihm z.B. Farbengebilde auftreten, und er wird lernen und begreifen müssen, daß diese als Symbole angesehen werden müssen, die gedeutet werden müssen, die ihm noch nicht die Wahrheit sagen. Wenn ihm z.B. Rot, oder ein Ereignis in Rot entgegentritt - Rot ist die Farbe der Liebe - so sagt ihm dies zunächst: ich bin das, was dir fehlt - dir fehlt Liebe, die mußt du dir erwerben. Oder Violett - Blau -- religiöse Hingabe. Oder ein Ereignis oder eine Persönlichkeit, die ihm Hinweise gibt auf frühere Inkarnationen, so sagt ihm dies nichts von früheren Inkarnationen, sondern daß er noch nicht reif ist hineinzuschauen in seine früheren Inkarnationen, also zu lesen in der Akasha-Chronik. Dazu gehört eine hohe Entwicklung.

Berlin, 5. 11. 1910

So mißtrauisch wie möglich sei der Mensch seinen okkulten Erlebnissen gegenüber, vor allen denen, die das Toncharakteristikon an sich tragen. Selbst wenn er glauben wollte, daß die Ertönen des unaussprechlichen Namens, das er erlebt, wenn er den Weg und die Richtung nach dem geistigen Osten gefunden hat, wenn er glauben wollte, daß das geistige Wahrheit sei, da würde er sich täusxhen. Dieser geistige Ton, den er hört, ist wie ein Letztes vom phys. Plan und wie ein Erstes von höheren Planen, etwas was ihm entgegenkommt, um ihm die Verbindung mit den höheren Welten zu vermitteln. Laut-Charakter haben, bedeutet noch etwas vom phys. Plan. Vokale tönen nur hier, nicht dort. Das geistige Hören ist etwas vollkommen anderes, was nicht den Lautcharakter an sich trägt Es kommt nicht aus einem im Fleische inkarnierten Kehlkopf. Wenn der Mensch in seiner "Arche" hinauf auf den Berg gehoben ist, so ist er umbrandet von den Wogen des astralen Meeres,d.h. seiner eigenen Astralität, seinen Begierden,usw. Wie Wogen umbranden ihn diese, und was ihm entgegentönt oder scheint aus der geistigen Welt von dieser Höhe, ist nichts als die Widerspiegelung seiner eigenen Begierden und Lüste, so daß das, was der Schüler erlebt, scheinbar aus den höheren Welten heraus, nichts anderes ist, als die Widerspiegelung seiner eigenen Wesenheit. Farben, Licht, usw. sind Widerspiegelungen seiner Gedanken und Astralität, und es wirkt darin Luzifer. Töne dagegen sind Widerspiegelungen dessen, was im phys. Leibe lebt als Gier, die befriedigt sein will. Wer z.B. vegetarisch lebt, nur aus seinem Entschluß heraus und daher vielleicht noch eine Gier nach Fleisch hat, kann erleben, daß ihm diese Gier wie Töne scheinbar aus geistigen Welten heraus ertönen.

Da kann der Schüler z.B. das Rot sehen, das bedeutet, daß der Schüler Liebe noch nicht in sich hat, daß er sie in sich entwickeln muß. Und sieht er Violett, so sagt ihm das, daß er hingebumgsvolle Frömmigkeit in sich entwickeln muß.

So mißtrauisch wie möglich sei man deshalb.